

# Zeitung der Deutschen Bergleute.

## Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 30 Pf. pr. Mt., 90 Pf. pr. Dtl., frei ins Haus. Einzelne Nr. 10 Pf. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postämter und Landbriefträger entgegen. Haupt-Expedition und Redaktion: Beisenitzchen.

Inserate werden von der Expedition, sowie sämtlichen Filialen b. Bl. entgegengenommen. Insertionspreis: die fünfmal gespaltene Petit- Zeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber Heinr. Hanninghaus in Beisenitzchen, Druck von Frau Jos. Jeup, Beisenitzchen.

### Georg Herwegh.

(Geb. 31. März 1817. — Gest. den 7. April 1875.)

Wie ist's so still geworden im deutschen Freiheitsdom,  
Wo bleibt der Orgel Brausen, wo des Gesanges Strom  
Verschollen sind dielieder, die Freiheitsfänger tobt,  
Und was die Fenster hellet, ist trübes Abendroth.

Wie ist's so still geworden, ich sag es noch einmal  
Wo sind die Glockenklänge, wo Metze und Choral?  
Verlassen stehn die Hallen, vergessen ohne Klang,  
Verstoben sind die Sänger, verstummt ist der Gesang.

Die einst zur Freiheit schwuren mit hellem Liebeswort,  
Sie schlichen sich wie Vuben aus ihrem Tempel fort.  
Sie haben ihre Mutter verkauft um schönen Gold,  
Die einflügen Goldverächter, sie singen jetzt für Gold.

O sagt, ziemt solchen Männern das stolze Priesterkleid,  
Die ihre eigene Göttin verrathen und entweicht?  
Falsch waren ihre Lieber, die Worte eitel Schein,  
Anstatt der Freiheit fangen sie uns die Knechtschaft ein.

Und die so trotzig schlugen ihr Saitenspiel mit Schall,  
Und die so scharf getadelt bei eines andern Fall,  
Und die zuerst im Liebe den blanken Dolch gezückt,  
Sie waren auch die ersten, die wieder sich gebückt.

Sie alle durften kehren zurück in deutschem Land,  
Nur einer blieb geächtet, nur einer blieb verbannt.  
Und diesen einen schmerzte nicht, daß allein er blieb,  
Sohn schmerzte, daß der Eidbruch so üppig Blüthen trieb.

Wie hat der eine Treue gewarnt und geklagt,  
Wie hob er seine Stimme zum Fluch und zum Gebet;  
Wie hat sein Wort gedrohet, als er im wetten Rund  
Allein noch auf der Rinne als letzter Kämpfer stund.

Und ob sie all versanken in Söldnerdienerei,  
Er blieb der einen Göttin unwandelbar getreu.  
Und mochten alle schmähn das stolze Götterbild,  
Er hob es hoch in Riffen auf seinem Demanttschild.

Weh, daß der stolze Krieger so bald für uns entwich,  
Mit ihm sank auch das Banner der Freiheit und verblüht.  
Mit ihm hat sich geschlossen der sangesreichste Mund,  
Er war der letzte Fechter, der auf der Rinne stund.

O Herwegh, all die Kränze, womit man Dich schmückt,  
Es waren Todesblüthen, dem Sterbenden geschickt.  
Ihmsonst hast Du in Träumen gehofft von Jahr zu Jahr,  
Du bleibst der letzte Priester am sinkenden Altar.

Ihmsonst sahst Du im Osten die Morgenröthe glühn,  
An Deinem Himmel wollte kein Morgenlicht erblühn.  
Und als sich nimmer zeigte der morgenrothe Schein,  
Da gingst Du, schauensmüde, zum letzten Schlummer ein.

Nun ist es still geworden im deutschen Freiheitsdom,  
Den einst mit Macht durchbrauset der Wettgesänge Strom.  
Und wo in dichten Wirbeln der Weigrauch sonst geweht,  
Es tönt an dieser Stätte kein Lied mehr noch Gebet.

Frech rissen sie die Göttin von ihrem Piedestal,  
Gebrochen sank die Säule, zertrümmert das Portal.  
Erlöschen ist im Winde der rothen Ampel Schein,  
Die Dede schon gerissen — bald stürzt die Wölbung ein.

H. K.

### Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

Paris, 31. März.

Der internationale Bergarbeiter-Kongress, dessen Verhandlungen Regierungen wie Ausbeuter mit einem gewissen Dange, die Proletarier aller Länder aber mit einer freudigen Zuversicht entgegenzusehen, weil, was auch beschlossen werde: mag, die internationale Arbeiterbewegung und Arbeiterverbänderung immerhin einen neuen Impuls erhält, wurde heute Vormittag kurz nach 10 Uhr, im großen Saale der Pariser Arbeitsbörse eröffnet.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen:

1. Bildung eines internationalen Verbandes.
2. Allgemeine internationale Arbeitseinstellung aller Bergarbeiter im Staats- wie im Privatbetrieb zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages.
3. Verhalten der Bergarbeiter in den verschiedenen Ländern im Falle einer Streitigkeit zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern eines zu dem internationalen Bunde gehörenden Grubenarbeiter-Verbandes.

Die Eröffnung des Kongresses wurde mit einer Rede des 2. Sekretärs der Pariser Arbeitsbörse, Bürgers A. Philippe, eingeleitet. Er spricht seine Freude darüber aus, die aus den

verschiedensten Ländern entsendeten Delegirten in der Arbeitsbörse empfangen zu können und giebt eine kurze Geschichte der Gründung dieser Institution, die dank dem Pariser Municipalrath im Februar 1887 eröffnet wurde und von demselben eine Jahressubvention von 20 000 Frks. erhält. Dem Beispiele von Paris seien bereits Marseille, Nîmes, Bessege, Lyon, Bordeaux, Toulouse, Montpellier und Beziers gefolgt und hofft er, daß bald alle Städte Frankreichs sich einer Arbeitsbörse werden zu erfreuen haben. Er schließt damit, daß nicht bloß Kunst und Wissenschaft international seien, sondern auch das Kapital, dessen Internationalität die internationale Verbindung der Arbeiter entgegen zu stellen sei und heißt die Delegirten herzlich willkommen.

Bürger Ribanier, erster Sekretär der Arbeitsbörse, ergänzt den Vorredner, indem er darauf hinweist, daß die gegenwärtige Arbeitsbörse bloß bestimmt sei, einen Anker der eigentlichen Arbeitsbörse zu bilden, die sich in der Rue de Chateau d'Eau nächst der Place de la Republique erhebt und einen Kostenaufwand von 4 Millionen Franks erfordert, die Summe der Municipalrath großmüthig votirt habe und wofür er ihm gern hiermit öffentlich im Namen der Arbeiter seinen Dank ausdrücke. Der Kongress, schloß er, repräsentire zwar nur eine Fraktion des Proletariats, doch sei er überzeugt, daß seine Thätigkeit dem Gesamt-Proletariat zu Gute kommen werde, weshalb er den Kongress mit dem Rufe: **„Es lebe die internationale Vereinigung der Arbeiter!“** eröffnet sehen möchte.

Nachdem hierauf beschlossen wurde, bis zur Wahl eines definitiven Bureau's, das aus den Mitgliedern des Organisations-Komitees gebildet beizubehalten, ergreift Bürger Bidard, Mitglied des englischen Parlaments das Wort, um im Namen der fremdländischen Delegirten den Dank für den ihnen in der Arbeitsbörse gewordenen Empfang auszusprechen. Dabei wies er zugleich auf den Fortschritt hin, welchen die Bergarbeiter-Bewegung seit dem in Jolimont abgehaltenen Kongress gemacht habe und betonte die Wichtigkeit, die erforderlich sei, wenn sie an das sich gesteckte Ziel gelangen wollen. Die Bergarbeiter fühlten sich zwar eins mit den übrigen Arbeitern, nur glaube er hervorheben zu müssen, daß, wie die Bergarbeiter vermöge ihrer Beschäftigung und Arbeitsweise eine besondere Stellung einnehmen, auch behufs Verbesserung ihrer Lage besondere Maßnahmen geschaffen werden müssen. Er hebt auch die Nothwendigkeit eines **freien Vereinsrechts** hervor, des Rechts, sich national oder international zu verbinden, und meint, daß, wenn die Regierungen die Arbeiter und deren Bestrebungen besser verständen, sie ihnen auch überall volle Freiheit gewähren würden, ohne welche eine friedliche Entwicklung unmöglich sei.

Der Kongress beschloß hierauf, daß jede Nationalität die zur selben gehörigen Mandate selbst prüfe und das Ergebnis dann dem Bureau übermittele.

Nach einer fast einstündigen Pause, während welcher die Mandatsprüfung vorgenommen wurde, wird folgendes Resultat mitgetheilt:

England zählt 41 Delegirte, die 448 636 Bergarbeiter vertreten; Deutschland 19 Delegirte für 141 531 Arbeiter Frankreich 23 Delegirte für 127 000 Arbeiter; Oesterreich-Ungarn 1 Delegirten für 100 000 Arbeiter und Belgien 15 Delegirte für 92 000 Arbeiter. Die Zahl der Delegirten beträgt demnach 99, welche in ihrer Gesamtheit 909 167 Bergarbeiter vertreten.

Aus Deutschland sind anwesend: J. Meyer (Bochum), E. Schröder und J. Bunte (Dortmund), A. Siegel (Dortfeld), G. Dückerhoff (Wing), J. Bradam (Beisenitzchen), J. Schröder (Steele), J. Margraf (Mülheim), M. Ballmann (Effen), J. Löwenstein (Aunen), G. Bauer (Weimar), A. Rahn (Wattenfeld), W. Otten (Wachen), A. Warfen (Saarbrücken), J. Thome (Altenkessel), J. Müller (Friedrichsthal), A. Strunz (Zwickau), während König Elßaß-Lothringen vertritt.

Sämmtliche Mandate wurden für richtig befunden, bis auf eines, das der „Kavassche des mineurs“, einer sozialistisch-anarchistischen Gruppe, die vielleicht einige ehemalige Grubenarbeiter in ihrer Mitte zählt, aber kein Bergarbeiter-Verein ist und keine wirklichen Grubenarbeiter vertritt, wie schon daraus hervorgeht, daß sich ihr Sitz in Paris befindet.

Mit der Bekanntmachung des Resultats der Mandatsprüfung schloß gegen 1 Uhr die Eröffnungs-Sitzung des Kongresses.

In der Nachmittags-Sitzung, die um 3 Uhr mit der Wahl des definitiven Bureau's begann, die leider viel Zeit in Anspruch nahm, ergriffen Burt, Mitglied des englischen Parlaments, der zum Generalsekretär des Kongresses, und Ludwig Schröder, der zum Sekretär für die deutsche Sprache ernannt wurde, das Wort. Ueber deren sowohl von den Delegirten, wie von dem auf den Tribünen zahlreich anwesenden Publicum sehr beifällig aufgenommenen Reden berichtete ich in meinem nächsten Schreiben.

In die Tagesordnung tritt der Kongress erst morgen ein.

Ueber den Kongress liegen ferner folgende Depeschen der Telegraphenbureaus vor:

Paris, 1. April. Die französische Delegation des internationalen Bergarbeiter-Kongresses, welche heute Vormittag zu einer Sitzung zusammentrat, bestätigte den Beschluß des Kongresses von Lyon, nach welchem dem Deputirten Laur die Berechtigung als Delegirter der Bergarbeiter von Nive de Gier verweigert wird. — Die General-Sitzung des Kongresses wurde um 10 Uhr eröffnet. Wash, Bidard und Schröder wurden zu Präsidenten für die heutige Sitzung gewählt. Das Bureau des Kongresses beantragte den Zeitraum für eine Rede auf 10 Minuten, für die Entwicklung eines Amendements auf 5 Minuten zu beschränken. Trotz der Opposition der deutschen und französischen Delegirten, welche für Freiheit der Rede eintraten, wurde der Antrag des Bureau's angenommen. Sodann wurde über die Art der Abstimmung berathen. Die englischen Delegirten beantragten je eine Stimme für die Vertretung von je 1000 Arbeitern. Die belgischen, französischen und deutschen Delegirten bekämpften diesen Antrag, durch welchen die Stimmen der Delegirten des Continents unterdrückt würden, und beantragten, daß die Stimmen nach der Nationalität vertheilt werden. Desfuisseaux bestritt die Berücksichtigung der Wünsche der deutschen Arbeiter. Nach einer längeren Rede des englischen Delegirten Cowden, betreffend die Art der Abstimmung wird die Sitzung aufgehoben.

Paris, 1. April. (Tel. d. „Herald.“) Internationaler Bergarbeiter-Kongress. Heute Morgen fand eine Vorberathung der französischen und belgischen Delegirten in der Frage des Abstimmungs-Modus statt. Es wurde die Abstimmung nach Nationalitäten beschlossen. Zahlreiche Zustimmungs-Depeschen aus allen Ländern Europas wurden vorgelesen. Desfuisseaux stellte sodann den Antrag auf Abstimmung nach Nationalitäten. Die deutschen Delegirten traten für denselben ein durch den Hinweis auf die Schwierigkeiten, die der Absendung deutscher Delegirter im Wege gestanden hätten, weshalb nicht alle deutschen Bergarbeiter vertreten seien, während doch alle mit den anwesenden Delegirten eines Sinnes seien. Desfuisseaux, als Vertreter der Belgier, unterstützte ebenfalls den Antrag. Die Engländer dagegen bekämpften denselben und verlangten für je 1000 Köpfe der durch die Delegirten vertretenen eine Stimme. Nach einem Besuche des Hotel de Ville wird die Berathung mit demselben Gegenstande fortgesetzt werden.

Paris, 1. April.

In der heutigen 4. Sitzung wurde die Berathung über den Modus der Abstimmungen wieder aufgenommen. Ein deutscher Delegirter sprach gegen den englischen Antrag und betonte namentlich, daß der Reichere und Mächtigere den Anderen seinen Willen nicht diktiren dürfe. Zugleich forderte er die Engländer auf, ihren Antrag zurückzuziehen, damit der Kongress an die nützlichen Arbeiten herantreten könnte. Wash und der Belgier Calmeart sprachen sich in demselben Sinne aus. Schließlich wurde die Berathung, um den Delegirten Zeit für den Besuch des Stadthauses zu lassen, auf morgen vertagt.

Paris, 1. April.

An dem Empfang der Delegirten zum Internationalen Bergarbeiter-Kongress im Stadthause nahm die Mehrzahl der Municipalräthe theil. Der Sekretär der Arbeitsbörse, Ribanier, stellte die Delegirten dem Vorsitzenden des Municipalraths, Leorant, vor. Der Letztere betonte in seinen Begrüßungsworten, daß der Municipalrath sich stets mit den Arbeiterfragen eingehend beschäftigt habe und für die Bergarbeiter, deren Leben so mühevoll und deren Arbeit der Industrie so nützlich sei, **warme Sympathien** hege. Die internationale Erörterung der sozialen Fragen werde ein großer Fortschritt sein und zur Erreichung des obersten Zieles beitragen, **an die Stelle des Krieges eine schiedsrichterliche Entscheidung treten zu lassen**. Der Engländer Burt dankte im Namen des englischen, Schröder im Namen der deutschen und österreichischen Bergarbeiter. Nach den Begrüßungsworten begaben sich die Kongreßtheilhaber in einem anstößenden Saal, wo Erfrischungen gereicht wurden, und verweilten hier längere Zeit in lebhafter Unterhaltung mit den Stadträthen. Zum Schluß fand eine Befähigung der Räumlichkeiten des Stadthauses statt.

Ueber den Bergarbeiter-Kongress liegen weitere Meldungen vor:

Paris, 2. April. Bergarbeiter-Kongress. In der heutigen 5. Sitzung wurden weitere Zustimmungstelegramme vorgelesen. Der Kongress beschloß sodann mit 58 gegen 40 Stimmen, daß die Abstimmungen nach Nationalitäten erfolgen sollen. Sämmtliche englischen Delegirten hatten dagegen, alle übrigen Delegirten dafür gestimmt. Hierauf trat der Kongress in die Berathung der Frage der Bildung einer internationalen Bergarbeiter-Vereinigung ein. Bunte erklärte, die deutschen Delegirten seien bereit, der Bildung einer solchen Vereinigung, sowie der Bildung einer internationalen Klasse zuzustimmen. Mehrere englische Delegirte erhoben Einspruch mit Bezug auf den Grundsatz der verhältnismäßigen Vertretung, von anderen Delegirten wurde denselben Verschleppung vorgeworfen. Nach einer sehr scharfen und unklaren Dis-

ussion wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt, den belgischen Delegierten zu ermöglichen, ihren Antrag betreffend die Bildung einer Vereinigung festzustellen.

Paris, 2. April. Internationaler Bergarbeiter-Kongress. Die heutige von den Franzosen und Belgiern besuchte Vorversammlung beschäftigte sich mit der Unterstützungskasse für Bergarbeiter, einem Gegenstande, der nicht unmittelbar mit den Hauptfragen zusammenhängt. — Der Generalsekretär der Engländer Burt, der Belgier Carlwaert und der Deutsche Schröder. Der letztere verlas Depeschen aus dem Saarrevier, denen zufolge diejenigen Bergarbeiter, welche an den Versammlungen zur Vorbereitung des Kongresses theilgenommen haben, von den Grubenbesitzern entlassen sind. Burt erklärte, die über diese Maßregelung entlassenen Engländer würden den Deutschen telegraphisch ihre Sympathie bekunden. Durch Handerheben wurde über den Antrag Defuets, betreffend die Abstimmung nach Nationalitäten an Stelle derjenigen nach den Stimmen von je 1000 vertretenen Bergleuten, abgestimmt. Die Engländer erklärten sich einstimmig gegen diesen Antrag. Die Franzosen, Belgier und Deutschen, welche dafür sind, hatten die Majorität. Der Antrag Defuets wurde mit 58 gegen 40 Stimmen angenommen. Burt erklärte, alle englischen Projekte über eine internationale Vereinigung und Beiträge von je 1000 Arbeitern seien damit gefallen. Defuets und ein deutscher Delegierter forderten, daß der Plan des Komitees, betreffend die internationale Vereinigung und Kasse, sofort beraten werden. Burt erklärte, die Engländer hätten keine Instruktion empfangen, über ein anderes Projekt als das ihre abzustimmen. Nach einer verwirrtten Diskussion beantragte Burt, sogleich über den Generalfstreik zu beraten. Wasly forderte, daß man die Diskussion über die von den Franzosen und Belgiern vorbereitete internationale Vereinigung auf morgen vertage. Die Engländer erklärten sich dagegen.

Paris, 2. April. In der heutigen Nachmittags-Sitzung wurde die Berathung über den allgemeinen, internationalen Streik, als Mittel, den achtstündigen Arbeitstag durchzusetzen, begonnen. Der Präsident Burt erklärte, die Engländer seien dem allgemeinen Streik nicht abgeneigt. Gavrol und Defuisseaux sprachen sich dahin aus, daß der allgemeine Streik vor dem 1. Mai beginne. Der Deutsche Brodam hob die Gefahren hervor, die ein allgemeiner Streik mit sich bringe; es frage sich, ob die Bergarbeiter die Mittel hätten, den Streik auszuhalten; die Deutschen seien im Prinzip für den Auszustand; damit aber ein solcher gelinge, muß er unerwartet kommen; man müsse ihn vorbereiten, aber es wäre zu zeitig, wenn er vor dem 1. Mai ausbräche. Wasly erklärte sich Namens der französischen Abordnung mit dem Vordredner einverstanden; man müsse, bevor der allgemeine Streik erklärt würde, die Schaffung einer internationalen Vereinigung abwarten. Wenn indessen die Belgier den Auszustand beschließen, so werde man entscheiden können, ob wenn die französischen, englischen und deutschen Bergbau-Gesellschaften den belgischen Gesellschaften Kohlen liefern würden, der allgemeine Auszustand beschlossen werden solle.

Paris, 2. April. In Fortsetzung der Sitzung erklärte der Engländer Hannan, die Engländer seien der Idee eines allgemeinen Auszustandes nicht abgeneigt, aber man müsse zuvor die Folgen eines solchen erwägen. Defuisseaux bestrebt auf die Nothwendigkeit eines Auszustandes und bekämpfte die von den Deutschen verlangte Hinhaltung sowie die von denselben ausgesprochenen Befürchtungen. Bauer hob hervor, man müsse ohne Furcht und Schwäche vorgehen und im Prinzip den Streik annehmen, ohne jedoch das Datum festzusetzen. Der Belgier Defuets brachte alsdann einen Antrag ein, der gedruckt vertheilt und morgen beraten werden soll. Derselbe geht dahin: Der Kongress hält dafür, daß ein allgemeiner Auszustand nothwendig ist, um den Achtstundentag durchzusetzen. Zugleich werden alle Regierungen ersucht, sich über die Ausarbeitung von Spezialgesetzen zu verständigen, die auf alle Bergarbeiter angewendet würden. Hierauf wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Paris, 1. April. Zweite Sitzung.

In der zweiten Sitzung des Kongresses, die ich bereits gestern kurz erwähnte, ergriff nach der Wahl des definitiven Bureau's, das aus Richard Generalsekretär; Meyer, Lamendin, Sekretäre für die deutsche, französische und englische Sprache; Warken, König, Orin, Callewaert, Layne und Affrons, Stimmzähler, besteht, Burt das Wort. Seine ganze Rede ahmete den erfahrenen General zahlreicher Arbeiterklassen, wenn man sich so ausdrücken kann, da wo es sich um Kampfe der Arbeit gegen das Kapital handelt. Der Inhalt seiner Rede läßt sich in die Worte: Organisation, Disziplin und Kalblinigkeit zusammenfassen. Nachdem er eingangs hervorgehoben hatte, daß seit dem Kongress von Jolimour, wo sich die Bergarbeiter der verschiedensten Länder kennen lernten, es eine Fremde mehr unter ihnen gebe, sondern nur Freunde, die von demselben Gefühle befehle, dasselbe Ziel verfolgen, betont er die große Verantwortlichkeit, welche die Delegierten auf sich nehmen, für jeden Schritt, den sie unternehmen wollen, für jede Entscheidung, die sie im Verlaufe des Kongresses treffen werden, weil sie in ihren Händen gleichsam die bewegende Kraft aller Industriezweige haben. Was sich über die Streiks diskutiren. Der Streik ist eine mächtige Waffe, die aber nicht leichtsinig gehandhabt werden darf. Der Streik ist ein Krieg und man dürfe sich nicht auf das Schicksal begeben, ehe man gut organisiert ist, eine strenge Disziplin halte und die nothwendige Munition habe.

Schröder schließt sich den Ausführungen Burts vollständig an. Er zieht es vor, zu handeln denn zu reden, wie er sich selbst ausdrückte. Ueber die Lage der Arbeiter brauche man hier nicht zu sprechen, da sie Jeder aus eigener Erfahrung kenne, Jeder selbst den Druck fühle, der auf ihn rüh; es handle sich somit bloß um die Mittel, dieselbe zu verbessern und nicht zu ruhen, bis die Verbesserung eingetreten sei. Er erwähnt den Einfluß, den der Kongress von Jolimour auf die Bergarbeiter-Bewegung in Deutschland habe, den französischen den dießhalb seit dieser Zeit gemacht habe. Zum Schluß legt er den Delegierten den Ruf des kom-

munistischen Manifestes, den Ruf Karl Marx': „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ an's Herz und wünscht, daß die Internationalität nicht bloß auf dem Papiere stehe, sondern in Fleisch und Blut der Arbeiter übergehen solle.

Mit der Uebersetzung der beiden Reden in die verschiedenen Sprachen schloß die zweite Sitzung des Kongresses. Zweiter Verhandlungstag.

Der heutige Verhandlungstag ging fast gänzlich mit der Diskussion über die Frage verloren, wie bei den vom Kongress zu fassenden Beschlüssen zu stimmen sei; ob nach der Kopfzahl, der Manntanzahl oder nach Nationalitäten. Seitens der englischen Delegierten wird vorgeschlagen: „Das Stimmrecht der Delegierten werde wie folgt geregelt: je eine Stimme für tausend Auftrageber; ein angefangenes Tausend wird für voll gerechnet.“

Dieser Antrag wird in erster Linie von Defuets (belgischer Delegierter) bekämpft. Er wünscht, daß nach Nationalitäten abgestimmt werde. Jeder andere Modus verstoße gegen das Prinzip der Gleichheit und das Gefühl der Internationalität. Ihm schließen sich, bis auf die englischen Delegierten, alle übrigen Redner an.

Strunz, Delegierter von Zwickau, führt in einer mit großem Beifalle aufgenommenen Rede gegen den Antrag aus, daß die englischen Delegierten berücksichtigen müßten, in welcher Lage sich die deutschen Bergarbeiter gegenüber den Vorkörbern und den Arbeitgebern befinden; daß sie in Deutschland sich nicht so frei wie in England bewegen können, daß ihre Thätigkeit Gefahren für sie bringe, welche den englischen Arbeitern unbekannt seien; daß kein Delegierter sicher sei bei den in Deutschland herrschenden Gesetzen und der Haltung der Grubenbesitzer, ob er nicht, für seine Anwesenheit auf diesem Kongresse dort zur Verantwortung gezogen werde und kein Bergarbeiter, ob er nicht, weil er für die Entsendung eines Delegierten stimmte, sein Brot verliere. Wäre dies nicht der Fall, würden die deutschen Delegierten bedeutend mehr Bergarbeiter vertreten, als dies der Fall ist. Wenn sie besserungswürdig eine so ansehnlich Zahl repräsentiren, so zeuge dies dafür, wie sehr die deutschen Bergarbeiter geunnen seien, mit ihren Brüdern in allen übrigen Ländern Hand in Hand zu gehen behufs einer gemeinsamen Verbesserung ihrer Lage, einer gemeinsamen Befreiung der Arbeiterklasse.

Mit der Diskussion über diese Frage wurde sowohl die Vormittags-, wie die Nachmittags-Sitzung verbracht, ohne daß es indeß zu einer Einigung gekommen wäre. Hoffentlich erfolgt dieselbe in der morgigen Verhandlung nach ganz kurzer Diskussion, um dann zu den eigentlichen Kongressarbeiten übergehen zu können.

Um 4 Uhr Nachmittags begaben sich die Delegierten ins Stadthaus, wohin sie einer Einladung des Municipalraths folgten, in dessen Namen der Präsident desselben, Versand, sie begrüßte. Burt, Lamendin und Schröder dankten im Namen des Kongresses für die Einladung und den ihnen gewordenen Empfang in sehr beifällig aufgenommenen Worten, in welchen sie hauptsächlich der Verbrüderung aller Völker Ausdruck verliehen hatten.

Die heutige Vormittags-Vorversammlung der Franzosen und Belgier sprach sich dahin aus, wenn ein Streik in Belgien ausbräche, würden die vereinigten Bergleute die Belgier unterstützen, sei es für einen Generalfstreik oder eine Einschränkung der Produktion. Der englische Delegierte Abraham aus Wales erklärte, die Majorität der Trades-Unions sei gegen einen Generalfstreik und wolle den Achtstundentag durch friedliche Mittel durchsetzen. Der deutsche Delegierte Schröder sprach seine Freude darüber aus, daß die Engländer in dieser Beziehung mit den Deutschen übereinstimmen. Man sei im Prinzip einem Generalfstreik nicht abgeneigt, ziehe es aber vor, den Achtstundentag auf friedlichem Wege zu erreichen. Ein mißlingender Auszustand würde die in der Bildung begriffene Organisation schwer schädigen. Besonders wäre es falsch, einen Streik im Voraus anzukündigen, denn die Bourgeoisie würde daraus Vortheil ziehen, um eine Pansee herbeizuführen. Der Schotte Weir erklärte, daß die Bergleute, welche er vertritt, seit 21 Jahren nur 8 Stunden arbeiten; sie würden indessen trotzdem behufs eines Generalfstreiks die Arbeit niederlegen, um ihren Brüdern auf dem Kontinent zu helfen. Der Oesterreicher Carnoch schilderte die trübe Lage der Bergleute in Oesterreich, wo der weiße Schrecken herrsche.

Paris, 3. April. Der Vertreter der Bergarbeiter im Loiredepartement, Jottin, und der Engländer Abraham sprachen sich gegen einen allgemeinen Auszustand aus; letzterer trat für den gleichmäßigen Weg ein, um von den Parlamenten Beschlüsse zu Gunsten des Achtstundentages zu erlangen. Schröder erklärte, bevor man sich für den allgemeinen Auszustand entscheide, müsse man sich fest organisiren und verhindern, daß der Zeitpunkt für den Auszustand vorher bekannt werde. Der Vertreter der böhmischen Bergarbeiter, Carnoch, erklärte, die österreichisch-ungarischen Arbeiter seien im Prinzip für den allgemeinen Auszustand, dieselben würden an dem Tage, wo der Auszustand beschlossen werde, wie ein Mann und fest geschlossen vorgehen.

Paris, 3. April. In der heutigen Nachmittags-Sitzung des Bergarbeiter-Kongresses wurde nach Schluß der Diskussion über den allgemeinen Streik der Antrag des Belgiers Defuets verhandelt. Nach diesem Antrage soll vor jeder weiteren Entscheidung über den allgemeinen Streik eine Einladung an die Regierungen und die gesetzgebenden Körperschaften von England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Belgien gerichtet werden, behufs internationaler Einigung über den Achtstundentag. Gleichzeitig möge ein internationales Komitee mit den erforderlichen Maßnahmen betraut werden, um den allgemeinen Streik zu bewerkstelligen, falls nicht auf die an die Staaten zu richtende Aufforderung sofort eine befriedigende Antwort erfolgen sollte. Die belgischen Delegierten Defuets und Mazwojell begründeten in warmen Worten dieses Amendement und betworren namentlich die Bildung des internationalen Komitees. — Der deutsche Delegierte Thome führte aus, die demüthigen Delegierten mit Ausnahme von Schröder seien Anhänger des allgemeinen

Streiks, obwohl sie wüßten, welches Schicksal ihrer, sobald der allgemeine Streik beschlossen werden sollte, bei ihrer Rückkehr nach Deutschland warte; wenn aber die deutschen Vertreter nur leere Drohungen im Munde führten ohne zu handeln, so würden sie der Lächerlichkeit anheimfallen. Der Redner pries sogleich die Bildung des internationalen Komitees und empfahl den Antrag des belgischen Delegierten Defuets. Der deutsche Delegierte Bauer-Weitmar sprach sich ebenfalls für den Streik aus. Die Zeit hierfür sei da, es gelte zu handeln. Die Bourgeoisie sei immer auf einen Streik vorbereitet. Deshalb brauche man nicht zu warten. Nicht leere Worte, sondern die That solle folgen. Alle deutschen Delegierten seien für den Auszustand, nur Schröder nicht, mit dem sie sich nicht im Einklang befinden. Als der französische Delegierte Wasly auf's Festigste die sofortige Ausführung eines allgemeinen Streiks bekämpfte, wurde er von den Tribünen herab von großem Lärm unterbrochen und mit den Zurufen „Verräther“, „Gekauft“ u. s. w. beschimpft. Nachdem sich der Tumult, welcher die Ausführungen Wasly's begleitete, gelegt hatte, bekämpfte der Engländer Wikard den allgemeinen Auszustand, welcher 8 Millionen Engländer dem Glende preisgeben würde und empfahl einen Abänderungsantrag, nach welchem der Achtstundentag durch Verhandlungen, und nicht durch Gewalt angestrebt werden solle. Dieser Antrag wurde mit allen gegen sieben Stimmen verworfen. Ein Abänderungsantrag der deutschen Delegierten, welcher die gesetzliche Regelung des Achtstunden-Tages v.rlangt und den allgemeinen Auszustand in kurzer Frist vorschlägt, wofern die Regierungen eine bezügliche Gesetzgebung verweigern, sollte zur Abstimmung gelangen. Es erhob sich indessen neuerdings ein solcher Lärm, daß die Abstimmung unmöglich wurde. Das Publikum piff und schrie von den Gallerien in den Saal und ließ den Präsidenten nicht zu Wort kommen. Erst nach einiger Zeit konnte Wikard erklären, daß die Sitzung auf morgen vertagt und das Publikum nicht mehr zugelassen werde. Es ertönten neue Rufe, wie Schande, Schmach u. s. w. Besonders der Franzose Wasly wurde von den Zuhörern geschmäht und mußte, nachdem die Sitzung unter allgemeiner Aufregung geschlossen war, durch eine geheime Thür das Gebäude verlassen.

Dritter Verhandlungstag.

Paris, 2. April. Die Vormittags-Sitzung beginnt mit der Wahl der Präsidenten. Unter den hierauf verlesenen Begrüßungstelegrammen macht namentlich ein aus dem Saarreviere eingelaufenes Telegramm tiefen Eindruck und ruft zugleich große Entrüstung hervor. Es besagt nämlich, daß alle Bergarbeiter, die für die Beschickung des Kongresses besonders thätig waren, aus der Arbeit entlassen wurden.

Burt drückt seine Sympathie für die deutschen Bergarbeiter aus und zugleich den Abscheu über die Verfolgungen, denen sie ausgesetzt sind. Die Engländer, sagt er, sind bereit, Alles zu thun, was in ihrer Macht steht, um den Arbeitern aller Länder das freieste Koalitionsrecht zu sichern. Zur Tagesordnung übergehend, sagt er, daß Defuets seinen gestrigen Antrag, betreffs des Abstimmungsmodus zurückgezogen und durch einen andern ersetzt habe, der aber ähnlich laute und keineswegs die bereits gestern gemachten Einwürfe behebe. Er schlägt daher vor, daß, um die Diskussion nicht in die Länge zu ziehen, man gleich zur Abstimmung schreite und diese durch einfaches Handerheben geschehe. Der Antrag wird angenommen und sämtliche englische Delegierte — mit Ausnahme Wikard's, — welcher krankheitshalber abwesend ist — stimmen gegen Defuets' Antrag, während die deutschen Delegierten, mit Einschluß des österreichischen, sowie die belgischen und französischen Delegierten sich einstimmig für denselben erheben, also für die Abstimmung nach Nationalitäten sind.

Es soll nun zur eigentlichen Tagesordnung, und zwar zum ersten Punkt, Gründung eines internationalen Grubenarbeiter-Verbandes, geschritten werden.

Die englischen Delegierten bestehen darauf, daß das Project von der Majorität vorzulegen sei. Die Diskussion wird eine stets lebhaftere und zum Theil gereizte. Schließlich stellt Wasly den Antrag, daß, da die engl. Delegierten um jeden Preis wollen, daß das Project von der Majorität ausgehe, man den ersten Punkt der Tagesordnung vorläufig zurückstellen und zur Diskussion des zweiten Punktes, betreffend den internationalen allgemeinen Bergarbeiterstreik, übergehen soll. Bis zur Erledigung dieses Punktes würden sie — Franzosen, Deutsche und Belgien — Zeit haben, das verlangte Project auszuarbeiten.

Mit der Annahme dieses Antrages, gegen den bloß die Engländer stimmen, schließt die Vormittags-Sitzung.

In der Nachmittags-Sitzung wird gleich in die mit allgemeiner Spannung entgegensehene Diskussion über den Generalfstreik eingetreten. Bei Eröffnung der Sitzung erklärt Burt, daß es unrichtig sei, daß die Engländer die Diskussion über die anderen Fragen zu verlängern suchten, weil sie, wie Einige behaupten, das Votum über den allgemeinen Streik verhindern wollten. Sie hätten umso weniger Ursache hierfür, als es eine nicht unbedeutende Zahl unter den englischen Delegierten gäbe, die einem solchen Streik günstig gegenüberstehen.

Im Großen und Ganzen erklären sich nur die belgischen Delegierten für einen in Wäld zu erklärenden Generalfstreik. Einer ihrer Redner, Gavrot, spricht gleich bei Beginn der Diskussion den Wunsch aus, daß derselbe noch vor dem 1. Mai zu erklären sei.

Brodam (Gelsenkirchen) erklärt, daß die deutschen Bergarbeiter wohl im Prinzip für den Generalfstreik seien, aber sie fragen sich zugleich, ob der gegenwärtige Moment geeignet hierfür sei und ob sie auch die hierzu nöthige Organisation, sowie die Mittel haben, ihn auszukämpfen. Darauf müsse er mit „Nein“ antworten. Der Streik sei eine zweischneidige Waffe, welche sich auch gegen die wenden könne, welche sie gebrauchen. Im gegenwärtigen Moment seien es nicht die Arbeiter, welche diesen Streik wollen, sondern die Grubenbesitzer, weil sie gleichfalls zwei Fliegen mit einer Klappe treffen würden: Erhöhung der Kohlenpreise und Vernichtung der Grubenarbeiter-Verbände. Und mit den Grubenbesitzern geht die Regierung, wie das Vorgehen Berlins in der Achtstundentagefrage zeige, Hand in Hand. Man

müsse sich fragen, ob nicht Regierung und Ausbeutertum gerne die Gelegenheit benützen würden, die ganze Arbeiterbewegung auf Jahrzehnte zurückzuwerfen und das Prinzip „die Hinte schiebt, der Säbel haut“ zur Anwendung zu bringen. Die Auktionsgerichte, die in der Luft herumfliegen, scheinen seine Meinung nur zu bestätigen. Wie zur Zeit Hödel's und Nobiling's, deren Mientate zu einer Ausnahme-gesetzgebung gegen die Sozialdemokraten benützt wurden, obwohl jene nicht zu ihnen gehört haben, möchte man vielleicht auch gerne den allgemeinen Streik zu einer Ausnahme-gesetzgebung gegen die Bergarbeiter benutzen. Wir dürfen, schließlich er, den Grubenbesitzer nicht den Gefallen erweisen, den Streik zu erklären, wenn sie ihn wünschen, sondern dann, wenn er ihnen unangelegen und überrascht kommt.

Das (h) (Delegierter für Pas-de-Calais) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Das Einzige, was sie für ihre belgischen Genossen thun könnten, sagt Dasly zum Schluß seiner Ausführungen, wäre, einen Beschluß zu fassen, welcher dahin ginge, daß, wenn die Belgier einen allgemeinen Streik behufs Durchsetzung ihrer Forderung des allgemeinen Stimmrechts ins Leben rufen, sich Deutsche, Franzosen und Engländer bereit erklären, zu ihnen resp. Grubengesellschaften zu sagen: Wenn ihr Kohlen nach Belgien liefert, werden wir uns gezwungen sehen, uns dem Streik anzuschließen.

Haslam (Derbyshire) führt aus, daß 95 pCt. der Mitglieder ihres Bundes sich zu Gunsten des allgemeinen Streiks ausgesprochen haben.

Es sprechen noch Desuisseaux (Belgien), welcher meint, daß die Bourgeoisie sich nur den Anschein gebe, als wünsche sie den allgemeinen Streik, während sie ihn fürchte; Bauer (Deutschland) welcher verlangt, daß sich der Kongreß für den Generalstreik erkläre, ohne jedoch jetzt schon das Datum hierfür zu bestimmen, und schließlich Defnet, welcher einen Antrag einbringt, wonach einerseits die Regierungen und Gesetzgebungen der verschiedenen Länder eingeladen werden sollen, wie in Bezug auf Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesen, so auch ein internationales Uebereinkommen bezüglich des Grubenwesens zu treffen, wonach durch ein Spezialgesetz die tägliche Arbeitszeit in allen sowohl im Staats- wie Privatbetriebe stehenden Kohlengruben festgesetzt werde — andererseits aber das internationale Komitee beauftragt werden soll, alle nötigen Maßregeln für einen allgemeinen Streik zu ergreifen.

Heute Abend begeben sich die Delegierten zu einem ihnen zu Ehren seitens eines hiesigen belgischen Demokraten-Vereins veranstalteten Festes in dem Restaurant: Au Rocher Suisse.

Paris, 3. April. Zu Beginn der heutigen Abendstimmung beantragte der englische Delegierte Picard eine Weilschadsadresse an die durch die jüngste Explosion schlagender Wetter verunglückten englischen Bergleute. Der Deutsche Bunte tabelte den Raubbau der Gruben und verlas eine Depesche aus dem Saarrevier, der zufolge drei deutsche Bergarbeiter wegen Theilnahme an der Streikbewegung entlassen sind. Die Diskussion über den Antrag Defnet betreffend die Wahl der Delegierten wurde durch den deutschen Vertreter Thome fortgeführt.

Paris, 4. April. Gestern Abend gaben die französischen Delegierten des Bergarbeiter-Kongresses den ausländischen einen Ehrenpunsch.

Paris, 4. April. Zu Beginn der Vormittagsstimmung brachte Dasly die gestrigen Muntakte zu Sprache und bezeichnete die Anarchisten als Urheber derselben. Sodann zogen die deutschen Delegierten ihren dem Antrage Defnet analogen Antrag zurück, worauf die Abstimmung erfolgte. Die deutschen, französischen und belgischen Delegierten beschloßen einstimmig den Antrag Defnet in folgender Fassung: „Der Kongreß spricht die Meinung aus, daß zur Erreichung des Achtstundentages ein allgemeiner Ausstand der Bergarbeiter in Deutschland, Belgien, Frankreich, England und Oesterreich-Ungarn nötig werden könnte. Der Kongreß ladet die Regierungen und gesetzgebenden Körperschaften der verschiedenen Staaten ein, sich ins Einvernehmen zu setzen über ein internationales Abkommen betreffend das Symbium einer besonderen Gesetzgebung für die arbeitenden Klassen.“ Dem Antrage stimmten in dieser Fassung auch 34 von den englischen Delegierten zu, während sich 5 gegen denselben aussprachen.

Paris, 4. April. (Bergarbeiter-Kongreß.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Antrag der Belgier herathen, nach welchem die Bergarbeiter erklären, daß sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die belgischen Bergarbeiter in der Voraussicht des nächsten allgemeinen Ausstandes in Belgien unterstützen würden. Desuisseaux hat den Kongreß, für den Antrag zu stimmen und so eine Internationale der Arbeiter zu begründen. Der Franzose Lemenbin unterstützt den Antrag und versicherte die belgischen Bergarbeiter die Mithilfe seitens der französischen. Bunte erklärte, die Deutschen würden die Belgier mit allen Mitteln unterstützen. Der Delegierte der Bergarbeiter in Yorkshire Parrot versicherte, die Belgier könnten auf eine ausgiebige Beihilfe seitens der englischen Arbeiter rechnen. Der Antrag wurde sofort mit Einstimmigkeit und unter dem Rufen: „Es lebe Belgien!“ angenommen. Hierauf wurde die Beratung des Entwurfes betreffend die Satzungen einer allgemeinen Vereinigung aufgenommen: der Entwurf wurde jedoch durch den folgenden, von den Engländern vorgeschlagenen Antrag ersetzt: Der Kongreß ernannt neuerdings ein Comité, welches im September 1890 in Brüssel tagte, und räumt demselben Vollmacht ein, einen Entwurf zur Errichtung einer internationalen Vereinigung der Bergleute vorzubereiten und diesen Entwurf an die verschiedenen Nationalitäten zu senden die denselben in Erwägung ziehen sollen. Der Entwurf soll alsdann auf dem nächsten Kongresse, welcher von dem Komite einberufen werden wird, herathen werden. Nach kurzer Debatte wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. Damit sind die Arbeiten des Kongresses beendet. Die Sitzung wurde alsdann unter lebhaften brüderlichen Zurufen geschlossen.

## Ein Arbeiterfreund.

Zu denjenigen Leuten, welche für die „berechtigten“ Forderungen der Arbeiter eintreten, die „unberechtigten“ aber um so rücksichtsloser bekämpfen; zu denjenigen Glücklichen,

welche Dank der fremden Arbeit, welche sie für sich ausgenüßt, den Grad von Wohlhabenheit erlangt haben, von welchem aus sie in behaglicher Ruhe die Berechtigung der Arbeiterforderungen prüfen und jede, welche das Unternehmertum wirksam treffen möchte, als „unberechtigt“, als „sozialdemokratisch“ verworfen können; — zu diesen begnadeten Sterblichen gehört auch Kaplan Dasbach.

Neuerdings hat die Besichtigung des Pariser Bergmannstags und die Gründung einer eigenen Bergmannszeitung im Saarrevier das Herze Dasbachs wieder höher klopfen gemacht. Daß Dasbach Herr Braun, den Redakteur der neuen Zeitung, der früher auf der Redaktion seiner Blätter thätig gewesen ist, in einer Weise beschimpft, die, gelinde gesagt, nicht mehr gentlemanlike (unter seinen Leuten üblich) ist, nur nebenbei; denn es widerstrebt dem Angegriffenen sichtlich selbst, sich um den Koth zu kümmern, den Dasbach ihm in ohnmächtiger Wuth nachwirft, ohne zu treffen. Wir brauchen auf diese Art Dasbach'scher Liebesthätigkeit schon deshalb nicht einzugehen, weil es doch auch dem blödesten Auge klar sein wird, daß Dasbach in seinem Hass gegen Braun nicht von irgend einer inneren, gegen Brauns Sache sprechenden Ueberzeugung, sondern ausschließlich von der Sorge um seine St. Johanner Volkszeitung getrieben ist, deren Untergang besiegelt ist, sobald Brauns Blatt „Schlägel und Eisen“ erscheint. Es ist Brotneid, nichts weiter.

Um so weniger können wir aber demjenigen unsere Beachtung versagen, was Fritz Dasbach gethan hat, um den Bergleuten vor der Besichtigung des Pariser Congresses grüselig zu machen. Nicht, als ob Dasbach Einwände vorgebracht hätte, die zutreffend und so schwerwiegend gewesen wären, um deshalb Beachtung zu verdienen. O, mein, Beachtung verdient Dasbachs Thun zu unserer „lebhaften Gemuthung“ vielmehr wegen der vollkommenen Bedeutungslosigkeit und Einfälligkeit desjenigen, was er vorbrachte. Dasbach sprach zu Hülzweiler und Preußisch-Rosfeld. Zu Hülzweiler war ihm der Erfolg gewiß, weil die Leute durch Einschliffe, die außerhalb des Rahmens unseres Beitrags liegen, bereits zu seinen Gunsten voreingenommen waren. Zu Preußisch-Rosfeld dagegen waren die Leute ganz vorurtheilsfrei den Verhandlungen gefolgt, und es gab auch am Ende der Versammlung noch einige wenige, die gegen die Besichtigung des Pariser Congresses waren.

Dasbach hat eine eigenthümliche Art, sich freies Terrain zu schaffen. Er nimmt für seine Ausführungen bei weitem den größten Theil in Anspruch und spricht länger, als alle anderen Redner zusammengekommen, um so denselben so wenig Zeit als möglich übrig zu lassen. Dabei liebt er es, die Menge dadurch zu verwirren, daß er ihr Fragen zur Beantwortung vorlegt, auf welche sie nicht zu antworten weiß, weil sie nicht darauf vorbereitet ist. Diese beiden Kunststücke versingen zu Rosfeld nicht. Die Einwände, welche Fritz Dasbach vorbrachte, fielen nicht in die Waagschale. Daß Streikende mit der Noth zu kämpfen haben, ist nicht neu. Wenn aber Dasbach in Aussicht stellte, die Grubenbesitzer möchten ihre Arbeiter auf drei Monate ausschließen, so wollte er wohl nur seine vollkommene Unkenntniß der Bedingungen darthun, unter denen ein Bergwerk erhalten wird. Wir möchten einmal ein Bergwerk sehen, in welchem nur drei Wochen, geschweige denn drei Monate, die Arbeiter ausgeschloßen wären! Die Greuel der Verwüstung wären unbeschreiblich, welche, — nicht durch Petroleum und Dynamit, — sondern durch das bloße Gehen und Geschehenlassen ange richtet wären. Dasbach kam natürlich auch auf die verunglückten Streiks des letzten Jahres zu sprechen. Sehr ungeschickter Weise. Denn einmal hatten da nicht ganze Industrie gestreikt, sondern nur einzelne Orte. Dann aber, was würde denn bewiesen sein, wenn das Kapital und seine Dinge sich fortbauern mächtiger erweisen würden, als die Arbeiter? Damit wäre der für den Herrn Kaplan sicher nicht erwünschte Beweis erbracht, daß unter der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung den Arbeitern überhaupt nicht zu helfen ist. So würde das fortdauernde Wippen von Streiks die Sozialdemokratie nicht vorwärts bringen, als sie jemals durch gelungene Ausstände zurückgehalten worden ist.

Gegen die Forderung der Bergarbeiter, am Gewinn theilhaftig zu werden, führte Fritz Dasbach an, daß manche Unternehmungen mit Verlust arbeiteten. Weshalb man denn nicht auch am Verlust theilhaftig zu werden verlange? Es konnte ihm entgegengehalten werden, daß der „Verlust“ möglicherweise nur ein Scheinverlust sei, indem die Ueberhälle zu Dividenden bestimmt werden, zu kostspieligen Reisanlagen verwendet würden. Trete aber wirklicher Verlust ein, so zeige die Erfahrung, daß alsdann die Arbeiter nicht erst eine Verlustbetheiligung zu fordern brauchten. Sie komme dann von selbst, sei es, daß Arbeiterentlassungen en masse stattfänden, sei es, daß zu einer Lohnherabsetzung gegriffen werde. So kam eine Dasbach'sche Aufstellung nach der anderen zu Fall, und von all den stolzen Sätzen, die er da vorbrachte, hielt auch kein einziger. Wenn der Herr Kaplan schließlich die schwarzen Litzen der Unternehmer vertheidigte, die Arbeiter aber zur „Nächstenliebe“ d. h. sich vor dem Druck der Unternehmer zu beugen, ermahnte, so zeigte dies, wie sehr die Moral selbst von Kaplan gebeugt wird, sobald derselbe in kapitalistischen Interessen verstrickt ist. Sehr bitter möchte dem Herrn Kaplan die Bemerkung ankommen, es sei nicht seine Sache, sich den Arbeitern als Führer auszudrängen; als Unternehmer läge es ihm näher, mit seinen Kollegen von der Kohlenbranche zu sprechen, daß sie den Arbeitern keinen Streik aufzwingen. Daraus mag er wohl die Lehre ziehen, daß das Klassenbewußtsein der Bergleute an der Saar zu weit gebiehet ist, als daß sie sich von einem Unternehmer gängeln ließen — und wäre es auch Kaplan Dasbach, der „Arbeiterfreund“.

## Zur Katastrophe auf der Zeche Hibernia oder das Karnickel ist gefunden.

In der Seltensichener Zeitung vom 20. März ist folgendes zu lesen:

Ueber die Ursache der Katastrophe auf Zeche „Hibernia“ am 23. Januar d. J. heißt es im Anhang des Geschäftsberichts der Bergwerksgesellschaft „Hibernia“: „Bezüglich der Ursache der Explosion war man geneigt, die Ursprungsstelle

in den stark verbrochenen Banen zwischen der 1. und 2. Theilschle im Flöz 13 zu suchen, weil hier die schwersten Verbrennungen und die größten Berstürzungen auftraten, während im Flöz 15 die letzteren nur unbedeutend waren und die dort geborgenen Leute weniger verbrannt waren und zum größten Theile mehr oder weniger verletzt gerettet werden konnten. Trotzdem ist als völlig zweifelloses Resultat der angestellten Erhebungen festzustellen, daß die Explosion vom Orte Nr. 4 Westen im Flöz 15 (hängenden Theil) ihren Ausgang nahm, und dadurch hervorgerufen wurde, daß bei der Katastrophe mit verunglückte Hauer August Klischat, 31 Jahre alt und seit dem Jahre 1886 auf der Zeche „Hibernia“ beschäftigt, in diesem Orte in der Sohle beim Nachreißen des Liegenden, ohne den dazu bestellten Schießaufseher zu rufen und ohne die vorhandenen Wasserbenutzungs-Einrichtungen bestimmungsgemäß zu benutzen, gegen die bestehenden Vorschriften und die ausdrücklichen Verwarungen von Kameraden, vor dem Unglück einen Dynamitkuß abgegeben und dadurch den Kohlenstaub in Verbindung mit geringeren Mengen der vorhandenen Wetter zur Explosion brachte. Von hier aus hat sich die Explosion, den Kohlenstaub als Träger benutzend, über die Baue der Flöze 15 und 13 verbreitet, — eine typische Kohlenexplosion dem einziehenden Strom entgegen und selbst an den Stellen die größten Zerstörungen anrichtend, wo — wie im Hauptquartierlage und in der Grubnhölle — der frischeste Wetterstrom vorhanden, gleichzeitig aber auch die Siebung des Kohlenstaubes die beste und der letztere dafür am gefährlichsten war.“

Wie aus diesem Artikel zu ersehen ist, ist es zweifellos festgestellt, daß die Schuld an dem Unglück der Bergmann Klischat trägt. Also der Bergmann Klischat ist das Karnickel.

Wir wollen uns einmal ein wenig näher mit der Sache beschäftigen. Da heißt es im Anhang, war geneigt, die Ursprungsstelle in den stark verbrochenen Banen der 1. und 2. Theilschle im Flöz 13 zu suchen, weil hier die schwersten Verbrennungen und größten Berstürzungen stattgefunden hatten. Es ist dieses auch die Ansicht vieler Bergleute, namentlich derjenigen, die schon im Flöz 13 gearbeitet haben. In Flöz 15 können sich schon des Abbaues wegen weniger Wetter ansammeln, deshalb ist hier die Gefahr auch keine so große, dagegen ist es bei dem Abbau, wie er in Flöz 13 betrieben wird, dort sehr gefährlich, weil die genügende Luft fehlt, und wird hierin keine Aenderung getroffen, so werden wir noch mehr solcher Katastrophen erleben.

Ich habe früher selbst auf Zeche Hibernia gearbeitet, wurde im vorigen Jahre im Monat Mai auch in Flöz 13 verlegt, weil es mir aber nicht gefiel und zu gefährlich war, bin ich freiwillig abgetehrt, denn wo man die Gefahr immer so vor Augen hat und sich sagen muß, wenn hier mal ein Arbeiter eine Unvorsichtigkeit begeht, so sind wir alle verloren, hat man sicherlich keine Lust zu arbeiten; und diese Gefahr hat thätlich in Flöz 13 bestanden, denn die Luft war, namentlich bei der Anfahrt, sehr stark mit Gase durchschwängert. Bei meiner Abfahrt machte ich meine Kameraden darauf aufmerksam mit folgenden Worten: Ihr seid alle verloren, wenn einer hier eine Unvorsichtigkeit begeht! Einige Tage später kam einer meiner Kameraden zu mir, mit dem Ersuchen, ein Bericht hierüber an den königlichen Revier-Beamten zu senden, damit die Sache untersucht und der drohenden Gefahr vorgebeugt würde. Er meinte, ich hätte ja jetzt nichts zu befürchten, da ich nicht mehr auf Zeche Hibernia arbeite. Ich habe es damals unterlassen, weil man dadurch zu leicht außer Arbeit gesetzt wird, und so bald keine wieder erhält.

Die Katastrophe hat stattgefunden und die Wetter sind in Masse vorhanden gewesen, denn sonst hätte die Katastrophe nicht in dem Umfange stattfinden können. Anstatt nun da, wo Wetter in solcher Masse vorhanden sind, nicht arbeiten zu lassen, wie es die Bergverordnung vorschreibt, überträgt man jetzt, nachdem es passiert ist, die Schuld auf den Arbeiter Klischat. Die Schuld liegt nach meiner Ansicht auf ganz anderer Seite. Klischat mag wohl die nötige Vorsicht nicht gebraucht haben, es fällt aber immer die Thatsache schwer ins Gewicht: es sind Wetter dagewesen und in großer Masse sind sie dagewesen, denn sonst hätten sie nicht eine solche Verheerung anrichten können. Es dürfte mithin an solchen Punkten nicht gearbeitet werden bis eine bessere Ventilation hergestellt war.

Daß diese Vorschrift von den Beamten manchmal nicht befolgt wird, hat mir am Begräbnistage der Verunglückten noch ein Arbeiter der Zeche Hibernia versichert. Derselbe hat sich einmal beschwert und wollte nicht mehr vor dem ihm zu gewiesenen Arbeitspunkt wegen zu großer Menge von Wetter arbeiten, wurde aber von dem betreffenden Beamten mit folgenden Worten abgewiesen: Wenn es Ihnen nicht gefällt, wissen Sie ja, was sie zu thun haben.

Wenn nun so ein Beamter sagt (durch irgend einen Arbeiter auf die Gefahr oder sonst etwas aufmerksam gemacht) ich habe so und so viel Kubikmeter Luft pro Mann und pro Minute am Ein- oder Austrittspunkt abgemessen und mit einem solchen Maßes die Worte spricht, als wenn es so viel heißen soll: mir kann in meinem Revier nichts passieren, und befährt dabei manchmal in acht Tage oder noch länger eine Arbeit nicht; so finde ich hierin eine grobe Pflichtverletzung und ist ein solcher Mann nach meiner Ansicht unfähig, seinen Posten länger zu bekleiden.

Zur Zeit als ich noch auf Hibernia arbeitete, habe ich den betreffenden Reviersteiger in acht Tagen und länger in der Arbeit nicht gesehen, obwohl in der Nähe ein Arbeitspunkt war (zum Ueberhauen), wo die Arbeiter mir sagten, er käme den ganzen Monat hindurch nicht zu ihnen, bloß wenn er muß am Schluß des Monats, behufs Annahme. Geht den Fall, die Katastrophe ist durch den besagten Schuß herbeigeführt worden, so muß man wieder annehmen, daß der Mann unerfahren war, denn hätte er die Gefahr erkannt, so würde er sich wohl gehütet haben, den Schuß loszubrennen, es fällt hiermit wiederum eine große Schuld auf den betreffenden Beamten, denn auf solch gefährlichen Stellen, wo die Bergverordnung schon verbietet zu arbeiten, sollen solch unerfahrene Arbeiter gar nicht verwendet werden.

Manche Zechenverwaltungen lassen sich ganze Sendungen von Arbeitern irgendwo her verschreiben, und dann

werden solche Leute, die wenig oder gar keine Erfahrung haben, vor solche Arbeit gestellt, während man gute, erfahrene und intelligente Arbeiter, weil sie sich an irgend einer Sache theilhaben, entläßt; wie es auch nach dem letzten Streik auf Zeche Hibernia geschehen ist. Ferner heißt es: Der Arbeiter Mißthat hätte die vorhandenen Wasserbenutzungs-Einrichtung nicht bestimmungsgemäß benutzt. Die Katastrophe hat Mittags gleich nach der Anfahrt stattgefunden, auf der vorhergehenden Schicht (Morgenschicht) hat doch jedenfalls ein Streiker gefahren, er mußte dann doch auch sehen, ob die betreffende Einrichtung benutzt wurde oder nicht, und konnte es, wenn daselbe nicht geschehen war, anordnen. Wäre dieses geschehen, so konnte sich bis zur Anfahrt der Mittags-schicht unmöglich so viel Kohlenstaub ansammeln, daß er gefährlich war. Ich halte den Kohlenstaub bei einem andern Abbau nicht für gefährlich.

Vor einiger Zeit, ich glaube im Sommer 1889 wurden, wie ich hörte, einige Betriebsführer hiesiger Zechen nach Saarbrücken geschickt, um die betreffende Wasser-Einrichtung auf Zeche Camphausen zu studiren und ist demnach auch auf Zeche Hibernia angelegt worden. Auf den Saarbrücker Gruben bestehen, wie man hört, diese Einrichtungen schon länger und konnten doch trotzdem die Katastrophen auf den Gruben Kreuzgraben und Matbach nicht verhindern. Sie konnten sie auch auf Zeche Hibernia nicht verhindern, trotz aller Wasserbenutzungs-Einrichtung, und werden sie auch ferner nicht verhindern mit der besagten Einrichtung. Wenn die Direktion der Zeche Hibernia, Wilhelmine Victoria wieder solchen Beamten zum Studiren wegschicken, so rathe ich ihr, dieselben nach den Wendelschen Gruben in Klein-Roslein (Rothringen) zu senden, sie werden dann finden, daß bei

dem Abbau wie er dort betrieben wird, die oben besagte Einrichtung ganz überflüssig ist und doch solche Unfälle verhindern werden können. Warum wird der Abbau nicht schon längst hier so betrieben? Ich will mit diesem Hinweis auf die Wendelschen Gruben deren Verwaltung oder Besitzer kein Lob spenden, daß meine Kameraden (Bergleute) womöglich glauben, die Arbeiter befänden sich dort viel besser als hier, im Gegentheil die Arbeitskraft wird dort mehr ausgenutzt als hier, das beweist schon die zehntägige Schicht. Ich wollte also mit dem Hinweis auf die Wendelschen Gruben, den hiesigen Zechenverwaltungen den dortigen Abbau empfehlen weil die Arbeiter dann sicher vor dem Verbrennen sind. A. K.

### Frühling.

Und ob der Winter immer noch nicht flieht  
Die Drossel flötet doch ihr Frühlingslied;  
Sie weiß es, daß der Lenz den Kampf besteht,  
Wenn auch sein Banner noch nicht fliegend weht.  
Sie singt es lurch den blitterlosen Hain,  
Sie jubelt's in den Wintertag hinein:  
Der Frühling naht mit Licht und Sonnenschein.

Und ihr bedrückten Herzen, sonder Zahl,  
O halbet fest an diesem Hoffnungsstrahl.  
Die Drossel ruft's, die Lerche trillert weit:  
Der Frühling kommt und erbet euer Leid.  
Und wenn uns jetzt noch Winterkrost umringt,  
Der Frühling kommt, von dem der Dichter singt  
„Der Völkerfrühling“, der Erlösung bringt.

H. K.

### Sympathie.

Ihr habt uns mit roher Macht bedrängt  
Von allen Seiten gedrückt und gezwängt  
Und sprecht noch von Sympathien, —  
Wir kennen euer Bemühen.

Zum Henker mit aller Sympathie!  
Wir spürten davon noch Linderung nie;  
Wo war sie, ich frag es die Herren,  
Bei Schant- und Arbeitersternen? —

Wo, als man uns geregelt nach Maasß  
Von allen Seiten ohn' Unterlaß,  
Wo war sie, nun kurz mich zu fassen,  
Beim Glend der darbenenden Massen? —

Ihr zuckt die Achseln — das schöne Wort —  
Es lebt nur auf dem Papiere fort,  
In Wirklichkeit für uns alle  
Gleicht es dem Rauch und dem Schalle.

Wir wissen, was davon zu halten ist,  
Wir haben's erfahren bei Jub' und Christ,  
Wir könnten ein Lied davon singen  
Doch würd' es erbaulich nicht klingen.

Drum bleibt uns vom Leib mit der Sympathie,  
Sie zahlt uns in gangbarer Münze nie: —  
Wir selbst sind der mächtige Hebel,  
Die Sympathie ist nur ein Nebel.

H. K.

## Kameraden! gedenket der Gemäßregelten, und tretet der Unterstützungskasse bei.

### ✕ Todes-Anzeige. ✕

Am 31. März starb nach neunmonatlicher Krankheit, in vollendetem 28. Lebensjahre, unser Mitglied:

## Heinrich Hehlmann.

Sein bis zum letzten Augenblick fester und unbegrenzter Charakter, sein mannhaftes und muthiges Agitiren für die Bereinerung sichert ihm ein dauerndes und ehrenvolles Andenken!

Die Mitglieder des Verbandes deutscher Bergleute, Abth. Kiedendorf.

### Briefkasten.

H. M., Weitmarmark. Du fragst an, ob Carl Böhmer von Aachen gemäßigert ist?

Nach genau eingezogener Erkundigung ist Böhmer nicht gemäßigert; derselbe hat hier auch schon in Gelsenkirchen und in anderen Ortschaften um Unterstützung angeprochen. Wir warnen die sämtlichen Vertrauensmänner und Kameraden.

Jul. Hohmann in Steele. Eine Karte ist als unbefestigt zurückgekommen, eruche um genaue Adresse.

Wer kann uns die Adresse angeben?

An die Kameraden in Oberhausen. Joh. Weber ist nicht auf dem Verbandsbureau beschäftigt.

Briefe u. sonstige Zuschriften sind zu adressiren:

An das Verbands-Bureau z. H. Hünninghaus, Gelsenkirchen.

### Geldsendungen

sind zu richten:  
Johann Meber, Bochum,  
Dortenerstraße 29.

### Wesentliche Bergarbeiterversammlungen

11. April 1891:  
Kirchhörde II Abends 7 Uhr,  
Samm-Angelegenheiten.

12. April 1891:  
Höchsten I Nachmittags 6 Uhr, im Vereinslokal, Berichterstatter über den internationalen Congress.

Altenbochum II Nachm. 4 Uhr, im neu eingerichteten Saale des Wirths Anton Deh.

Bochum I Nachm. 4 Uhr, Lokal Bwe. Konradstr. Nach der öffentlichen Versammlung, Zahlung der Beiträge und Aufnahme von Mitgliedern.

Hiltrop Nachm. 4 Uhr, Wirth Joh. Müller.

Obermässenrheide Fremdwahl des Vertrauensmannes.

Bruch Nachm. 4 Uhr, Wirth Müller, Zahlung Beitr. über den Ruhr-Congress. Referent Schreiber-Steinle.

Gelsenkirchen Vormittags 12 Uhr Wirth Schürmann.

Gelsenkirchen Nachmittags 4 Uhr Wirth Mues. Die Kameraden von Rothhausen und Gelsenkirchen werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Der Gindeufer Bernh. Kampmann.

Westenfeld am Sonntag, den 12. April 1891, Nachm. 4 Uhr Belegschafts-Versammlung der Zeche Fröhl. Morgensonne im Lokale des Herrn Th. Zimmermann.

Da die Tages-Arbeiter, welche unsere Ansicht nach mit zur Belegenschaft gehören, sich in gewissen Beziehungen von uns zurückgesetzt glauben, sind **sämmtliche Arbeiter über Tage** zu dieser Versammlung **besonders** eingeladen.

Die Delegirten.

Nach dieser Versammlung: **Versammlung der Mitglieder des Deutschen Verbandes für Westenfeld und Umgegend.**

Zahlstelle Laer.

Bezirksversammlung am Sonntag, den 12. d. Mts. im Lokale des Wirths B. Müller hier, Nachmittags 5 Uhr anfangend. Berichterstatter vom Pariser Congress.

Die Bevollmächtigten.

Bochum. Vormittag 11 Uhr im Schützenhof. Bericht über den Pariser Congress.

Versammlungs-Kalender.

12. April 1891.

Altenessen II 4 Uhr.

Altenendorf Abends 11<sup>1/2</sup> Uhr.

Brünninghausen 11 Uhr.

Erzbauerstraße 1/2 Uhr.

Bochum II 11 Uhr.

Bommern 4 Uhr.

Dürpen 4 Uhr.

Delwig-Holt 4 Uhr.

Eidel 4 Uhr.

Eide II 5 Uhr.

Fröhndorfen 5 Uhr.

Golkerhauke h. Gülen 11 Uhr.

Hörne 3 Uhr.

Hörne I 4 Uhr.

Hörne II 4 Uhr.

Hörne III 4 Uhr.

Hörne IV 4 Uhr.

Hörne V 4 Uhr.

Hörne VI 4 Uhr.

Hörne VII 4 Uhr.

Hörne VIII 4 Uhr.

Hörne IX 4 Uhr.

Hörne X 4 Uhr.

Hörne XI 4 Uhr.

Hörne XII 4 Uhr.

Hörne XIII 4 Uhr.

Hörne XIV 4 Uhr.

Hörne XV 4 Uhr.

Hörne XVI 4 Uhr.

Hörne XVII 4 Uhr.

Hörne XVIII 4 Uhr.

Hörne XIX 4 Uhr.

Hörne XX 4 Uhr.

Hörne XXI 4 Uhr.

Hörne XXII 4 Uhr.

Hörne XXIII 4 Uhr.

Hörne XXIV 4 Uhr.

Hörne XXV 4 Uhr.

Hörne XXVI 4 Uhr.

Hörne XXVII 4 Uhr.

Hörne XXVIII 4 Uhr.

Hörne XXIX 4 Uhr.

Hörne XXX 4 Uhr.

Ganne 3<sup>1/2</sup> Uhr.  
Höchsten II 5 Uhr.  
Homburg 3 Uhr.  
Hengsen 4 Uhr.  
Kley 4 Uhr.

Kirchhörde I 3 Uhr.  
Bfhang-Kupferberg für Bfhang 5 Uhr.  
Lindenhof 4 Uhr.  
Marten 4 Uhr.  
Merklinde 4 Uhr.  
Niederprochhövel 4 Uhr.

Neu-Grengebau 3 Uhr.  
Ospel 4 Uhr.  
Oberhausen 4 Uhr.  
Querenburg 4 Uhr.  
Stiepel I 4 Uhr.  
Steinuhl II 4 Uhr.

Schanze 4 Uhr.  
Schwartebeide 4 Uhr.  
Werden 11 Uhr.  
Wiemelhausen I 4 Uhr.  
Westrich 4 Uhr.  
Wiesentrop II 12 Uhr.

H-pler 4 Uhr im Schalkhof.  
Weiderich. Da wir hier mit allen nur erdenklichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und uns kein Lokal zur Verfügung steht, so ist unser Votum bevollmächtigt, Beiträge in Empfang zu nehmen. Wir bitten dringend diejenigen, die noch längere Zeit mit Beiträgen im Rückstande sind, solche nunmehr an den Boten zu zahlen, andernfalls ihnen keine Zeitung mehr zugestellt wird.

Homburg a. Rhein. Von jetzt ab werden die Beiträge in Empfang genommen in der Wirthschaft des gemäßregelten Kameraden Heinrich Weibers in Homburg am Rhein, und zwar jeden 2. und 4. Sonntag im Monat.

Nieder-Stürer, Nachm. 5 Uhr, Wirth Bieckmann.

Bruch I, Vormittags 11 Uhr Wirth Müller. Wichtige Tagesordnung: Rechnungslegung. Bücher der Unterstützungskasse mitbringen.

Altenbochum, Nachm. 3 Uhr, Wirth Weding. Besprechung über Festangelegenheit am 3. Mai.

Coarl, Nachm. 3 Uhr, Wirth Adelheit in Heier.

Hörne, Nachm. 4 Uhr, Wirth Nic. Fächterschneider.

Linch I, Nachm. 3 Uhr, Wirth Müller.

Witten, Nachm. 4 Uhr, Lokal Bwe. Schaeider. Consum- und Unterstützungssache.

Obermaßen, Nachm. 5 Uhr, b. Wirth Coers in Obermaßen. Wahl eines Vertrauensmannes. Verschiedenes.

### Stiepel.

Tanz-Kränzchen

Sonntag den 12. April, Nachmittags 4 Uhr anfangend, beim Wirth Decker für die Mitglieder des Verbandes deutscher Bergleute in Stiepel und Umgegend. Eintritt 30 Pf. Damen frei.

Der Vertrauensmann: Ludw. Gappe.

### An die Vertrauensmänner.

Da in jüngster Zeit Personen in Versammlungen referirt haben, die nicht von uns bestimmt waren, ersuchen wir, nur diejenigen referiren zu lassen, die sich legitimiren können und durchaus keine Zahlungen an Referenten zu machen, da selbige von uns aus bezahlt werden.

### Der Vorstand.

Die Consum-Genossenschaftsmitglieder der Zahlstellen Söbde, Aplerbedermark, Aplerbed und Schüren, welche die erste Ratenzahlung bis zum 27. März noch nicht entrichtet haben, werden ersucht, dieselbe bis spätestens den 11. April zu zahlen, da am 12. die Gelder abgeschickt werden sollen.

### Die Commission der Verkaufsstelle Aplerbed.

Berghofermark.

Sonntag, den 12. April: Kränzchen

beim Wirth Carl Keller für die Mitglieder des Verbandes deutscher Bergleute in Höchsten, Berghofen, Aplerbederholz, Schwartebeide. Der Ueberhuß ist für die Kameraden auf Trappe bestimmt.

Als Vertrauensmann für die Unterstützungskasse ist ernannt: Fr. Sieberg, Laer 189.

Zur Deckung entstandener Kosten gingen bei mir ein von:

Th. Werbelmann, Zeche Centrum Mt. 10,00

Friedr. Gathmann, Zeche Fröhliche Morgensonne 10,00

Nic. Stahn, Zeche Hannover II 10,00

Belegschafts d. Zeche Holland 10,00

Summa Mt. 40,00

Wattenscheid, April 1891.

### Dankfagung.

Allen Denjenigen, die meinem verstorbenen Manne das letzte Ehrengeleit gegeben haben, insbesondere den Mitgliedern der Zahlstelle Hoven, der Belegschafts der Zeche Helene und den Mitgliedern des Knappen-Vereins Langenbreer, sage ich hiermit meinen tiefgeföhlteten Dank.

Geyer. Bwe. Heringhaus.

Für die Kameraden auf Zeche Trappe gingen ferner bei mir ein von:

G. Fischer, Witten 23, — Mt.

B. Köpper, Witten 7, — "

worüber dankend quittire

Fr. Sondermann in Bonnern.

Für die Kameraden auf Trappe und Hobe gingen bei mir ein von:

Kameraden auf Station Marten gesammelt 19, — Mt.

Versammlung und Zahlstelle Delwigholte 14,10 "

Versammlung Merklinde 12,50 "

Belegschafts-Versammlung Neu-Ferloh 43, — "

Aug. Esser, Merklinde 8,05 "

Sämer, Barbier, Lütgendortmund 2, — "

Kronenberg, Schuster, Lütgendortmund 1, — "

Büchter, Wirth, Lütgendortmund 2, — "

Knappenverein Gotteslegen Lütgendortmund 7, — "

Belegschafts-Versammlung Siebenplaneten 53,50 "

Ueberhuß der Delegirten-gelder für Schröder nach Paris 100, — "

Heinrich Kranefeld, Bäder Lütgendortmund 1, — "

Johann Nagerhoff, Lütgendortmund 1, — "

Ungenannte Kameraden, Lütgendortmund 4, — "

Summa 249,15 "

Gust. Schönweiß, Lütgendortmund

Für die Kameraden auf Zeche Hobe gingen bei mir ein von:

Gust. Schönweiß, Lütgendortmund 50, — "

Lohrendorf, Bränninghaus 4,05 "

Belegschafts der Zeche Blankenburg 69, — "

Besten Dank Jul. Arnsheldt, Hiltrop.

Für Trappe:

Zeche Konstantin II, Gr. Kappel 7, — Mt.

Zeche Karolinengraben, S. Bohmann 14,50 "

Harpen, S. Köhlhoff 6,00 "

Weiderich, W. Engstfeld 32,52 "

Schönberg, S. Wurring 6,50 "

Konstantin II, S. Kettler 8,40 "

Zahlstelle Hiltrop 19,45 "

Weißen, S. Bauer 18,30 "

Glied Auf Joh. Meyer.

Für die Streifenenden auf Zeche Trappe gingen ferner ein durch:

Brodum von B. N. 1, — "

Winkelmann (Belegschafts-versammlung der Zeche Eintracht, Steele 9, — "

Winkelmann an Meyer 34,80 "

### An die Vertrauensmänner.

Da in letzter Zeit sehr viele Briefe ankommen, worauf Strafporto gezahlt werden mußten, wird ersucht, genügend zu frankiren, andernfalls unsererseits Annahme der Briefe gewigert wird.

Der Vorstand.